



# Heimatblätter

## 1573 – Tod des Humanisten und Arztes Achates Cornarius

von Dr. Jörn Kobes, Gutenberg

Am 3. März vor 450 Jahren verstarb in Kreuznach der Stadtphysicus und -medicus Achates Cornarius. Achates wer? Ein Arzt vor 450 Jahren – na gut. Das wäre die Meldung schon gewesen, mehr ist nicht bekannt. Dass dieser Herr nicht weiter in der Stadt bekannt ist, eventuell eine Straße nach ihm benannt worden ist oder irgendeine andere Reminiszenz an ihn in der Stadt existiert, verwundert jedoch, wenn wir ihn etwas genauer betrachten. Denn dann fällt uns auf, dass er so unbedeutend nicht war, wie es die öffentliche Erinnerung zu glauben mag, dass er mit den Koryphäen seiner Zeit aus Politik, Wissenschaft, Religion und Kultur im Austausch stand und dass das kleine Landstädtchen an dem meist ruhig dahinfließenden Flüsschen Nahe ebenfalls nicht unbedeutend in der Kurpfalz gewesen ist. Dazu müssen wir allerdings etwas weiter ausholen und uns um die Familie kümmern, aus der Achates Cornarius stammte, woher sie kamen, welche Familienmitglieder nachgewiesen sind und in welchen Positionen wir sie finden.

### Janus Cornarius

Achates' Vater war Janus Cornarius (eigentlich Johannes Hagenbut oder Haynpol/Hainpol<sup>1</sup>), der 1500 in Zwickau geboren wurde und am 16. März 1558 in Jena verstorben ist. Er begann im Epochenjahr 1517 ein Medizinstudium an der Universität Leipzig, erwarb ein Jahr später den Bacchalaureus-Grad bei Petrus Mosellanus, den Luther für den Lehrstuhl für Griechische Philologie wünschte (es wurde dann Philipp Melanchthon) und wechselte Ende Mai 1519 nach Wittenberg (das philologische Lizentiat erwarb er am 9. Dezember 1519), wo er zwei Jahre später den Magister Artium erlangte. Seit 1520 lautet sein Humanistenname „Cornarius“ (wohl aus der Verbindung Hagebutte und Kornellkirsche), vorher war er mit seinem Geburtsnamen (Johann) Haynpol, Haynpul oder anderen Variationen bekannt. Im gleichen Jahr übernahm er eine Professur für lateinische und griechische Philologie; 1523 erwarb er das



**Janus Cornarius, ein stattlich-großer, lauter, bärbeißig-frecher Hüne, der recht früh in Wittenberg zum Luthertum fand und dieses zeit seines Lebens verteidigte.**

Quelle: Wikimedia commons

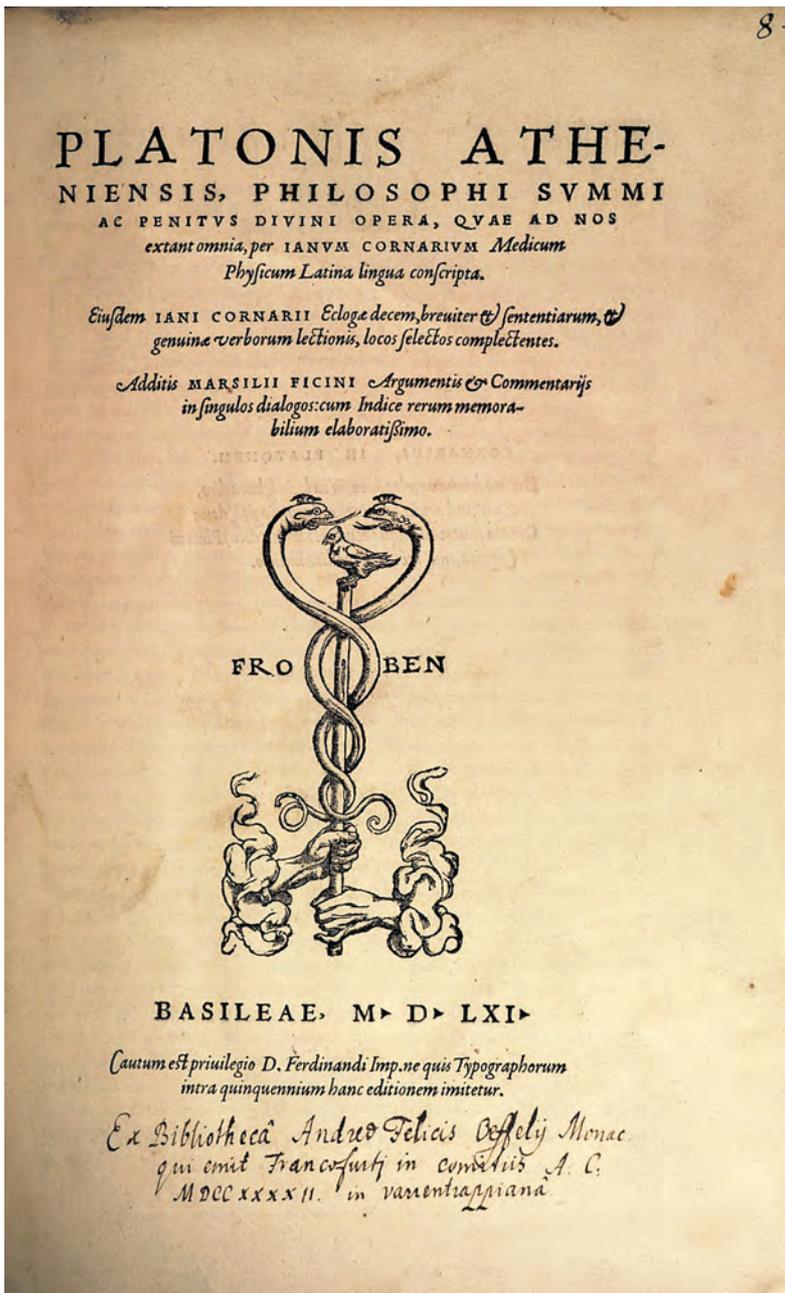
Lizentiat in Medizin und wechselte pflichtmäßig zur medizinischen Fakultät – die zeitgleiche Zugehörigkeit zu zwei Fakultäten war zu dieser Zeit nicht erlaubt. Spätestens in dieser Zeit wird er auch mit den reformatorischen Kräften in Wittenberg, darunter Melanchthon, Luther und Spalatin, in Kontakt getreten sein.<sup>2</sup>

Sein Spezialgebiet wurden die lateinischen und griechischen Schriftsteller zu medizinischen Fragen, die Werke letzterer übersetzte er aus didaktischen Gründen – Griechisch war weniger als das Lateinische die Sprache des Humanismus – zur hilfreichen Anwendung seiner Studenten ins Lateinische. Jedoch blieb dieser Zustand nicht

lange bestehen; er machte sich auf den Weg durch Europa als ein typischer „kosmopolitischer Wanderhumanist“<sup>3</sup>. Auf dem Weg nach Italien kam er eventuell nur bis Basel, dann promovierte er möglicherweise in französischen Valence in Medizin, dann ging es in die Niederlande, von wo er mit Erasmus v. Rotterdam, den er schon in Basel hatte kennenlernen können, und dann auch mit Simon Reichwein in Löwen kommunizierte. Weitere Aufenthalte in England und im Baltikum (Rostock, Riga) schlossen sich an, bis er dann nacheinander in Zwickau, Nordhausen und Frankfurt am Main zum Stadtphysikus ernannt wurde. Schließlich folgten eine Medizinprofessur in Marburg/Lahn inklusive Rektorat (1544), Stadtarztposition in Zwickau (1546–1556) sowie zur Krönung des Dekanatsamt an der neu gegründeten Universität in Jena (1557). Ein Jahr später verstarb der ruhelose Wanderer zwischen Heilkunst und Philologie.<sup>4</sup>

Cornarius' Übersetzungen der griechischen Medizinschriftsteller ins Lateinische ermöglichten den humanistischen Studenten, diesen wieder aktuellen Ideen zu folgen und aus ihnen Erkenntnisse zu gewinnen, ohne der griechischen Sprache mächtig sein zu müssen. Das Schriftenverzeichnis, das die Universitätsbibliothek Basel zu Janus Cornarius angelegt hat,<sup>5</sup> verzeichnet 22 Werke zwischen 1529 und 1560/1561, also zwei Jahre nach seinem Tod. Schwerpunkt ist natürlich hier die Medizin (Paulus v. Aegina, Hippokrates, Galen, Dioskorides, Aëtius), außerdem

die Arbeiten zur Theologie (Johannes Chrysostomus, Konstantin VII. Porphyrogenitus, Basilius d. Große). Daneben gewinnen aber auch seine eigenständigen medizinischen und philologischen Werke an Bedeutung, so ein zweibändiges Werk (De peste libri duo, Basel: Hervagius, 1551) zur Pest – sozusagen ein notwendiges Werk, jeder Mediziner schien sich darüber äußern zu müssen – und ein Medizin-Lehrbuch – *Medicina sive medicus, liber unus*, Basel: Johann Oporinus, 1556. Den posthum erschienenen Platon (*Platonis Atheniensis philosophi summi ac penitus divini Opera quae ad nos extant omnia*), die Gesamtausgabe bei Hieronymus Froben in Basel, besorgte dann



Frontispiz der Platon-Gesamtausgabe des Cornarius, 1561.

Quelle: München, Bayerische Staatsbibliothek

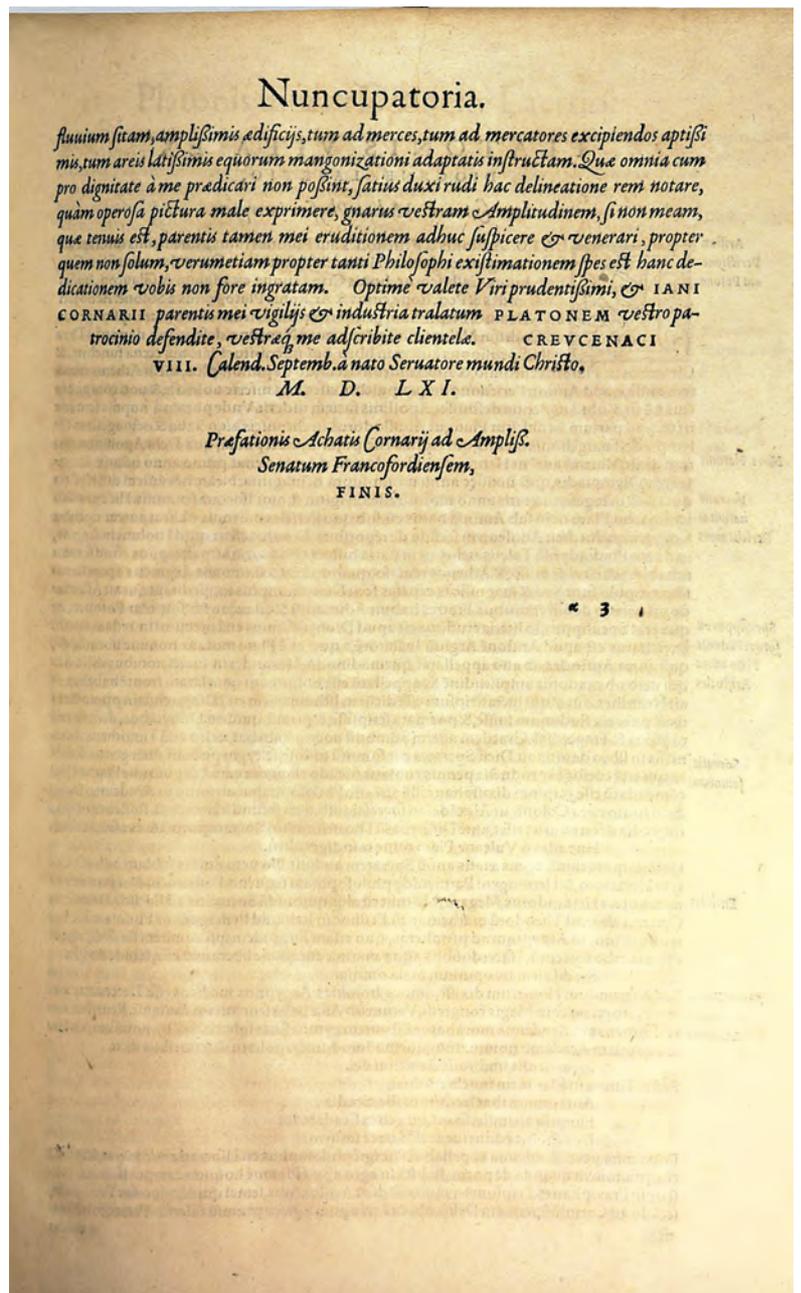
Achates für seinen drei Jahre zuvor verstorbenen Vater. Nach Philologenbrauch werden dabei auch alle benutzten Editionen, die zur Kollation herangezogen wurden, sauber gelistet und genannt – Achates hielt sich hier an das, was er von seinem Vater, aber auch an der Wittenberger und Jenaer Universität gelernt hatte: „... *adhibui quattuor exemplaria, tria impressa ut vocant, Aldinum unum, et Basiliensia duo, et manu scriptum unum, quod ex Bibliotheca Hassistenia generosus Baro Henricus Vuildefelsius a Sebastiano Heroe Hassistenio mihi impetravit* ...“<sup>6</sup>

Janus Cornarius war 1530 kurzzeitig mit der Tochter des Zwickauer Bürgermeisters Laurentius Bärensprung († 20.04.1533) und dessen Ehefrau Katharina verheiratet (Heirat am 1. Juni 1530, ihr Tod schon am 15. Juni 1530); eine zweite Heirat ging er vor 1533 mit Ursula Göpfarth (oder Göppert) aus Zwickau ein. Aus dieser Verbindung entstammten sechs Kinder: Achates (\* 1533), Barbara, Camilla, Diomedes (\* 1537), Elisabeth (\* um 1540) und Fidejustus (\* 1545). In dritter Ehe war Janus dann mit Ursula geb. Hofmann, ebenfalls aus Zwickau, seit dem 17. Januar 1546 verheiratet. Aus dieser Verbindung entstammten drei weitere Kinder: Galenus (später ebenfalls Arzt, mehr ist

nicht bekannt), Magdalena (in Zwickau getauft 1550) und Johannes (ebenfalls in Zwickau getauft 1552).<sup>7</sup>

### Achates Cornarius

Er wurde als älterer Sohn des Jan(us) Cornarius und der Ursula geb. Göpfarth in Zwickau/Sachsen 1533 geboren – das Tagesdatum ist unbekannt. Ihm folgte vier Jahre später sein jüngerer Bruder Diomedes, der ebenfalls Medizin studierte und später in Wien wirkte. Achates – den Namen entnahm der Vater der Humanistentradition gemäß der römischen Mythologie, denn so hieß der Gefährte und Freund des Aeneas, der mit ihm nach Italien emigrierte – schrieb sich als Medizinstudent am 20. August 1553 zum Wintersemester in Wittenberg ein, sein jüngerer Bruder Diomedes dann am 30. März 1560 für denselben Studiengang an derselben Universität.<sup>8</sup> 1554 konnte Achates den Magisterabschluss feiern. Danach schloss sich der Wechsel nach Jena an, dort wurde er vier Jahre später (1558) promoviert. Anschließend muss er auf welchem Weg auch immer seinen Weg nach Kreuznach gefunden haben. Dort wurde er bis spätestens 1560/1561 – dem Jahr, in dem er



Ende des Vorworts mit der Herausgeber-, der Herkunfts- und der Widmungsangabe.

Quelle: München, Bayerische Staatsbibliothek

die Platon-Ausgabe seines Vaters herausgegeben hat – zum Stadtphysikus ernannt und wirkte möglicherweise als Leiter des städtischen Hospitals, das nach dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 durch den Übertritt Ottheinrichs zum reformierten Lager vom Franziskanerkloster in das städtische Hospital umgewandelt worden war.

Diese chronologische Entwicklung und seine Anwesenheit in Kreuznach werden durch den Eintrag eines „Achates, Doctor, Stadtarzt“ im Weck- und Weinbuch der Stadt Kreuznach bestätigt, der in den Jahren 1560 und 1561 zum Martinstag (11. November) mit einem städtischen Weck- und Weingeschenk für seine Dienste belohnt wurde. Dies wurde beibehalten, noch in den Jahren 1569–1572 ist er als „Cornutius“ (so von Velten gelesen) in der Beschenktenliste, dann 1573 – nach seinem Tod im April – seine Witwe notiert.<sup>9</sup>

Betrachten wir die Situation an den von Reformatoren beeinflussten bzw. beherrschten deutschen Universitäten in Mitteleuropa, fällt uns sofort das Patronagesystem Philipp Melanchthons in Wittenberg auf, das weit über die Wiege der Reformation strahlte und durch seine Unterstützung und auch seine Verweigerung Karrieren beginnen und enden lassen konnte.



Dies scheint auch in diesem Falle möglich, hatte doch Melanchthon schon seine Beziehungen nach dem Tod des Janus Cornarius (8. März 1558) spielen lassen, um David Voit als Ronneburg als Nachfolger zu berufen.<sup>10</sup> Dazu müssten Kontakte zwischen Melanchthon und Kurfürst Ottheinrich nachweisbar sein, in und mit denen die Vermutung gestärkt würde, dass Melanchthon bei der Berufung des Achaten Cornarius nach Kreuznach seine Beziehungen hatte spielen lassen. Darüber lässt sich zum aktuellen Zeitpunkt nur spekulieren; es sind keine weiteren Informationen nachgewiesen. Von Achaten liegen keine Porträtzeichnungen vor. Aus seinem Kreuznacher Privatleben lässt sich nur die Heirat mit Agnes verifizieren, sie hatten eine gemeinsame Tochter, Ursula.<sup>11</sup> Agnes heiratete nach Achaten's Tod am 23. Januar 1576 Stefan Schwarz (= Stephanus Niger) in Kreuznach.<sup>12</sup>

### Diomedes Cornarius (1537–1600)

Der jüngere Bruder des Achaten schrieb sich am 30. März 1560 ebenfalls in Wittenberg ein, schloss sein Studium mit der Promotion in Wien ab und wurde dann als Leibarzt Maximilians II. berufen.<sup>13</sup> Zuvor hatte er sich wohl 1556 in Jena eingeschrieben, ging zwei Jahre später nach Wien, tauchte dann 1560 in Wittenberg in den Listen auf, um wiederum zwei Jahre später wieder in Wien sein Studium fortzusetzen.<sup>14</sup> Einem zweijährigen Abstecher als praktischer Arzt in Tyrnau (Ungarn), den er aus Geldmangel unternehmen musste, folgte dann am 23. März 1568 die Promotion im Stephansdom in Wien.<sup>15</sup> Bis zu seinem Tod im Januar 1600 blieb Diomedes Cornarius an der Wiener Universität, mit der er es und sie mit ihm nicht immer leicht hatte.<sup>16</sup>

### Cornarius' Bezug zur Stadt Kreuznach

Einmal abgesehen von der Tatsache, dass Achaten Cornarius im März 1573 als Stadtphysikus in Kreuznach verstorben ist, bleibt die Frage, inwieweit er für die nicht unwichtige Oberamtsstadt des kurpfälzischen Territoriums schon außergewöhnlich war. Er ist ja nirgends in Erscheinung getreten, keine Ehrung lässt sich nachweisen – nur vereinzelte, häufig versteckte Recherche-Hinweise belegen, dass Achaten Cornarius nicht nur ein Arzt und Stadtphysikus eben in Kreuznach gewesen war, sondern dass da noch mehr war.<sup>17</sup>

Ein Punkt ist, dass Achaten als Stadtmedicus von Kreuznach dieses Buch zu Ehren seines Vaters drei Jahre nach dessen Tod der Stadt und dem Magistrat der freien Reichsstadt Frankfurt am Main, wo Janus Cornarius einige Jahre wirkte, verehrte. Das liest sich ausführlich im auf den 25. August 1561 datierten Vorwort des genannten Werkes, das 1561 in Basel bei Hieronymus Froben erschienen war und dessen digitale Version beispielsweise in der Bayerischen



**Johannes Heidenberg aus Tritthenheim gen. Trithemius. Text am Porträt (Ecke links oben): IOHANNES TRITEMIUS von Tritthenheim geboren A(n)no 1460 Benedicti ordinis zu Spanheim Apt worden seines alters Jm 29 Jahr vnder papst Alexander dem 6 vnnnd keiser Maximilian.**

Quelle: Chantilly, Musée Condé; Wikimedia commons

Staatsbibliothek in München einsehbar ist. Die Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek besitzt leider dieses Werk nicht.

Aber Achaten ist noch in einer anderen Funktion im Gedächtnis geblieben. Dazu müssen wir allerdings etwas ausholen und uns in die Zeit des Vorabends der Reformation begeben. 1472 wurde die Errichtung und Unterstellung des Franziskanerklosters St. Wolfgang auf Bitten der weltlichen Herren der Oberamtsstadt von Papst Sixtus IV. unter die Aufsicht des Ordenspriors von Straßburg genehmigt, zwölf Jahre später war der Bau abgeschlossen, die Mönche konnten ihr neues Refugium in Besitz nehmen und mitten in der mittelalterlichen Stadt Kreuznach sich dem Klosterleben nach den Regeln des Heiligen Franziskus widmen. Es war nicht das einzige Kloster auf städtischem Boden; wir kennen ein Frauenkloster bei St. Peter (heute Umgebung des Oranienparks) und das Karmeliterkloster bei St. Nikolaus.

Außerhalb der Stadtmauern sind noch die wichtigsten Klosteranlagen auf dem Disibodenberg zwischen Odernheim und Staudernheim und in Pfaffen-Schwabenheim, in Spabrücken, Sponheim und Marienport bei Waldböckelheim zu erwähnen; in Sponheim wirkte als Abt einer der umtriebigen und umstrittensten, aber zu seiner Zeit anerkanntesten Mönche: Johannes Trithemius (\* 01.02.1462 in Tritthenheim/Mosel, † 13.12.1516 in Würzburg).<sup>18</sup>

Trithemius schrieb über alles, worüber er Lust verspürte, Interessen äußerte oder Ma-

terial fand, das sich nutzen ließ. Gab es mal kein Material oder versprach der Nutzen nur ein geringer zu werden, griff Trithemius auch zu ungewöhnlichen, ja unlauteren Mitteln, erfand und fälschte ohne Gewissensbisse. Aber er konnte auch akribisch schreiben, lesen, suchen, kaufen und bestellen. Als Abt des Klosters war er nicht nur theologisch interessiert, sondern auch aufgrund seiner Klosterausbildung im fortgeschrittenen 15. Jahrhundert mit den Ideen der Humanisten in Berührung gekommen, hatte viele Briefpartner in dieser Forschergruppe finden können, mit deren Hilfe er nun während seiner Abtzeit in ganz Europa Bücher und Handschriften ankaufen, tauschen und (ver)schenken ließ, aber selbst auch zum Stift griff und vorliegende Bücher kopierte. Darunter fiel auch die griechische Handschrift des Johannes-Evangeliums ins Auge, die er mit eigener Hand (bei heute wenigen Seiten Verlust) herstellen konnte.

Bei seinem Weiterzug nach Würzburg (1506) verblieb die Handschrift des Johannes-Evangeliums jedoch in Sponheim; bis zu seinem Tod (1516) hatte Trithemius sie entweder vergessen oder an neuer Wirkungsstätte nicht mehr gebraucht, weil bessere Handschriften vorgelegen haben.

In der Zwischenzeit zogen in der Kurpfalz und auch in Kreuznach neue Zeiten ein; alles wurde umgedreht, kein Stein auf dem anderen gelassen, bis der Kurfürst sich entschlossen hatte, auf die reformatorische Seite zu wechseln und seine Landeskinder mit ihm wechseln mussten, wenn sie weiterhin in wohlwollender Überprüfung ihr Leben leben wollten. So wurde nun 1557 die Kurpfälzer Bevölkerung mit ihrem Fürsten Ottheinrich vom katholischen Bekenntnis zum Protestantismus (nach lutherischer Richtung) geleitet. Damit ging auch die Verweltlichung kirchlichen Eigentums, Besitzes und Vermögens überein und Ottheinrich schloss alle Klöster. Aus dem Franziskanerkloster in Kreuznach wurde jetzt ein weltliches Hospital; alles, was bisher dem Kloster gehört hatte, fiel dem Fürsten in die Hände, die verbleibenden Mönche wurden genötigt, auszuwandern, wenn sie den Schritt des Herrn nicht teilen wollten. Gleiches passierte mit allen städtischen Klöstergemeinschaften und auch Sponheim, Pfaffen-Schwabenheim und Spabrücken musste sich dem Befehl aus Heidelberg unterwerfen. Die in Kreuznach ansässige Bibliothek des Franziskanerklosters ging in den Besitz des Kurfürsten hinüber; Teile davon wurden nach Heidelberg geschafft, anderes verblieb in Kreuznach. Als Verlustausgleich kamen dafür Partien aus den umliegenden Klöstern nach Kreuznach und im Hospital (und ehemaligen Franziskanerkloster) wurden auch Handschriften und Bücher aus Sponheim deponiert.<sup>19</sup>

An dieser Stelle nun finden wir die Verbindung zwischen Johannes Trithemius und



Achates Cornarius in Kreuznach. Letzterer, der den Trithemius zeit seines Lebens nicht hatte kennenlernen können, konnte sich in den Besitz der Handschrift des von Trithemius kopierten Johannes-Evangeliums (griechische Version) bringen – weil er vielleicht im „Spitthal“ Zugriff auf den Bibliotheksbestand gewinnen konnte. Nach seinem Tod am 3. März 1573<sup>20</sup> wanderte diese Handschrift zu Martinus Ruffinus, der sie wohl am 23. April 1573 erhielt.

Auf heute unbekanntem Wegen kam die Trithemius-Handschrift später nach Heidelberg und wurde dort von Abraham Scultetus, dem Beichtvater, Ratgeber und Hofgeistlichen des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, dem „Winterkönig“, am 26. Januar 1607 an George Hackwell verschenkt, der wiederum das Stück seiner Heimatuniversität in Oxford vermachte, wo es bis heute in der Bodleian Library aufbewahrt wird. Ein Digitalisat besitzt die Forschungsstelle „Frühes Christentum“ in Münster, aus dem wir die Hand des Trithemius herauslesen können.<sup>21</sup> Daneben lässt sich aber auch der Weg nachzeichnen, den die Handschrift von Kreuznach über Heidelberg nach Oxford genommen hat.

15. März des Jahres im Herrn 1558 verstarb, beides Mediziner. Johannes Trithemius, Abt des Klosters Spanheim, hat dieses griechische Evangelium des Johannes des Verkünders und die Zufügungen auf hebräisch mit eigener Hand geschrieben.

Und dieses Büchlein wurde Martin Ruffinus<sup>22</sup> in der Stadt Kreuznach genau am Georgstag geschenkt, das ist der 23. April des Jahres im Herrn 1573, im Jahr der Welt 5535.

Auf der dritten Seite dann:

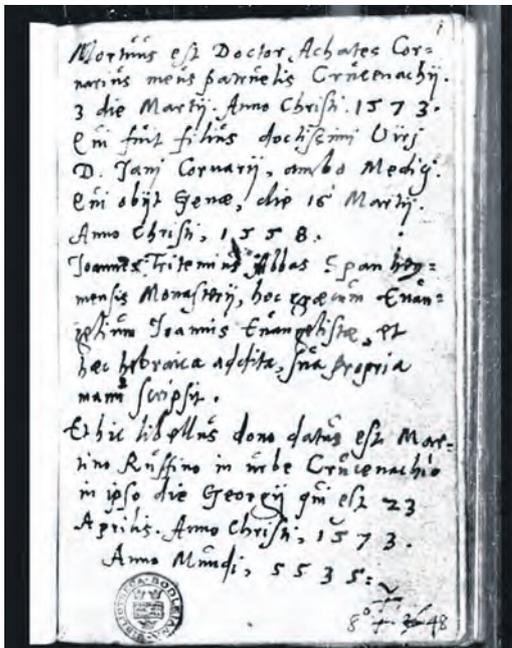
Virum pietate doctrina et virtute praestantem D(r.) Georgium Hacquevillum Anglum, philosophicum, magistrum, hoc libro manuscripto Trithemiano dono amoris perpetui erga Abraham Scultetus Grünbergensi, Silesius. Heidelbergae 1607, 26. Januarij.

(Übersetzung) An einen in seiner Frömmigkeit ausgezeichneten Mann, Dr. Georg Hackwell, Philosoph, Lehrer, gab dieses Buch mit der Handschrift des Trithemius als immerwährendes Herzengeschenk Abraham Scultetus aus Grünberg in Schlesien. Heidelberg 26. Januar 1607.

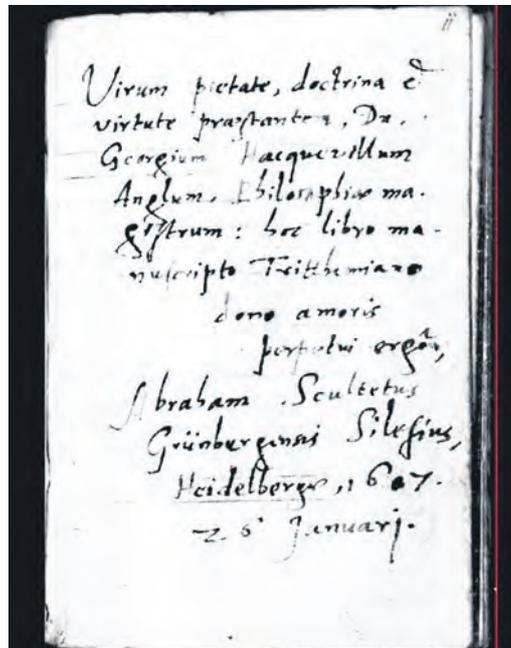
Prediger Konrad Hubert bestätigt Heinrich Fabricius aus Basel, dass die Stadt Kreuznach einen Mediziner sucht, ihr Interesse auf den Lizentiaten Schwebel gefallen sei und er selbst – Fabricius – bis Mitte März 1574 den Erwerb des Dokortitels abschließen wolle.<sup>23</sup>

Cornarius' möglicherweise direkter Nachfolger wurde dann Philipp Schopf (um 1540/45 – vermutl. 1598), der nach Studienaufenthalten in Basel, Tübingen und Padua schließlich in Basel promoviert wurde und von Januar 1575 bis September 1577 als Stadtarzt in Kreuznach wirkte. In den Kranken und Aussätzigen im Gutleuthof auf halbem Weg zwischen Hargesheim und Kreuznach hatte er die Patienten, denen er seine besondere Aufmerksamkeit schenkte.<sup>24</sup>

Als Ergebnis seines Kreuznacher Wirkens (und als kleinen Dank für die finanzielle Unterstützung beim Druck) widmete er 1582 (und mit häufigen Nachdrucken) seine Studie zu Aussatz und Hautkrankheiten samt Stadtwappen den Herren „Schultheyß, Burgemeyster, Gericht und Raht der Statt Creutzenach“. Diese Ausgabe – ein „Kurtzer // Aber doch auß- // führlicher Bericht von dem // Aussatz / auch dessen vrsachen / Zey- // chen und Curation / Item wie diejenige so auff die Schau kommen / von den DD. Medicinae vnd Chirurgis welchen dises Werck zu verrichten gebürt / sollen probiert werden / auß vilen herzlichen Scriptoribus gezogen vnd zusammen gebracht / denen so des Handels vnerfahren / zu gutem mittgetheylt“ – gedruckt durch Bernhard Jobin in Straßburg im Jahr 1582, befindet sich heute in der Heimatwissenschaftlichen Zentralbibliothek im St. Wolfgangchor.<sup>25</sup> Dieses Buch war Schopfs „unfreiwilliges“ Abschiedsgeschenk von der Stadt. Er musste seine Stelle verlassen, nachdem er nicht bereit gewesen war, mit dem pfälzischen Kurfürsten auch sein calvinisches Glaubensbekenntnis zu wechseln – die Ausweisung aus Kreuznach war damit nicht zu umgehen. Schopf zog nach Bruchsal ins Territorium des Markgrafen von Baden und wirkte dort weiter als Stadtmedicus.<sup>26</sup>



**Aus der Trithemius-Handschrift: Seite mit den historischen Informationen zu den Besitzern des Buches.** Quelle: Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Neutestamentliche Textforschung



**Die zweite Vorsatzseite mit der Widmung des Scultetus an Hackwell aus Oxford.**

Quelle: Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Neutestamentliche Textforschung

Wir lesen auf dem ersten Blatt der Handschrift:

Mortus est doctor Achates Cornarius meus patruelis Creutzenachij 3. dii Martij Anno Christi 1573. qui fuit filius doctissimi viri D(r.) Jani Cornarii ambo medici qui obiit Genae die 15. Martij Anno Christi 1558.

Ioannes Trithemius Abbas Spanheimensis Monasterij hoc Graecum Evangelium Joannis Evangelistae et haec hebraica addita sua propria manu scripsit.

Et hic libellus dono datus est Martino Ruffino in urbe Crucenachio in ipso die Georgij qui est 23. Aprilis anno Christi 1573, anno mundi 5535.

(Übersetzung) Am 3. März des Jahres in Christo 1573 starb mein Cousin Dr. Achates Cornarius, der der Sohn des gelehrten Mannes Dr. Jan Cornarius war, der in Jena am

## Nachleben

Der Tod des Achates Cornarius am 3. März 1573 hatte sicher ein tiefes Loch in die medizinische Versorgung der kurpfälzischen Oberamtsstadt Kreuznach gerissen. Wahrscheinlich war Cornarius nicht der einzige Arzt, den die Stadt seit langem beschäftigt hatte – im 16. Jh. gab es häufig zwei gleichberechtigte Ärzte als Stadtmedici, in den Listen des Weck- und Weingeschens zum Martinstag tauchen auch gelegentlich vier Ärzte gleichberechtigt nebeneinander auf. Ein Ersatz war nicht vorhanden, ein annähernd qualifizierter Arzt lebte in und um Kreuznach nicht, weswegen die Suche nach einem Nachfolger zwar einsetzte, jedoch noch im Jahr danach noch immer nicht von Erfolg gekrönt gewesen war. In einem Brief vom 24. Februar 1574 an den Straßburger

## Literatur

### Graue Literatur

Art. „Cornarius, Janus“, in: Wikipedia, [https://de.m.wikipedia.org/wiki/Janus\\_Cornarius](https://de.m.wikipedia.org/wiki/Janus_Cornarius) (30.12.2022)

Art. „Minuskel 96“, in: Wikipedia, [https://de.wikipedia.org/wiki/Minuskel\\_96](https://de.wikipedia.org/wiki/Minuskel_96) (30.12.2022)

Art. „Ottheinrich“, in: Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Ottheinrich> (30.12.2022)

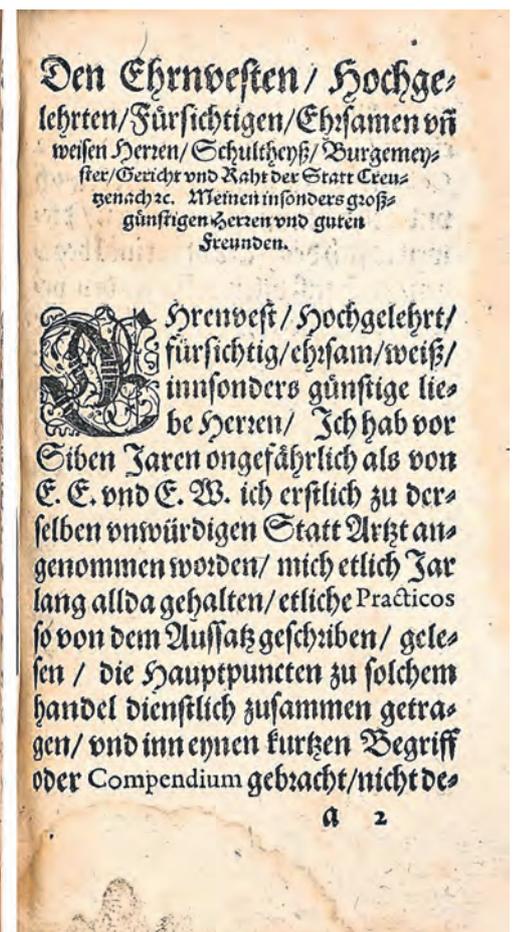
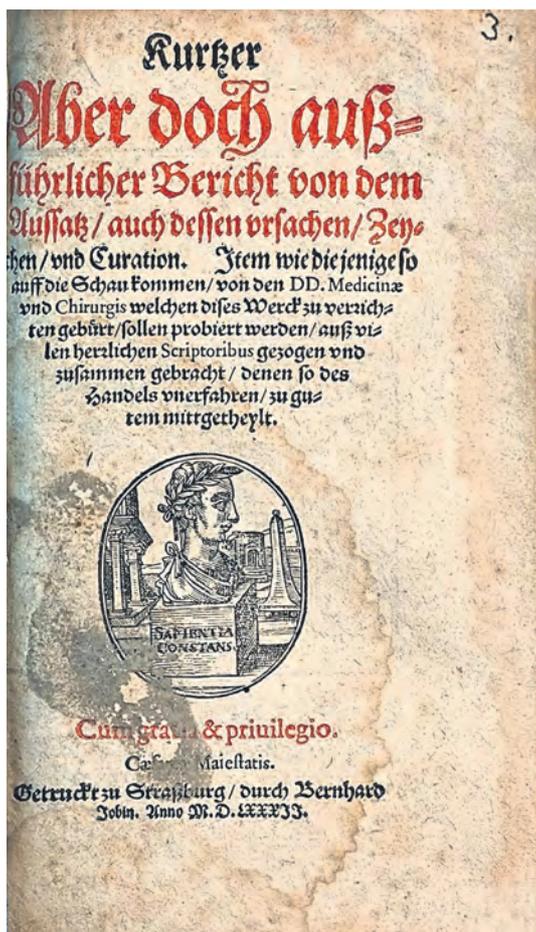
Art. „Schopf, Philipp“, in: Wikipedia, [https://de.wikipedia.org/wiki/Philipp\\_Schopf](https://de.wikipedia.org/wiki/Philipp_Schopf) (30.12.2022)

### Digitalisate

Platon-Ausgabe von 1561, hg. v. A. Cornarius: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10139801?page=11> (30.12.2022)

Johannes-Evangelium (griech.) des Johannes Trithemius: <https://ntvmr.uni-muenster.de/manuscript-workspace/?docid=30096> (30.12.2022)

Philipp Schopf, Vom Aussatz (1582): <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB00196BF00000000> oder: <https://books.google.de/books?id=9WVWAAAACAAJ> (30.12.2022)



Philipp Schopfs Buch vom Aussatz von 1582, Titelseite und Widmung mit städtischem Wappen.

Quelle: HWZB

### Verwendete Literatur

Arnold & Fuchs 2019 = Arnold, K. & Fuchs, F. (Hrsg.), Johannes Trithemius (1462–1516): Abt und Büchersammler, Humanist und Geschichtsschreiber, Würzburg 2019 (Publikationen aus dem Kolleg ‚Mittelalter und Frühe Neuzeit‘).

Clemen 1912 = Clemen, O., Janus Cornarius, Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 33 (1912), S. 36–76.

Friedrich 1816 = Friedrich, A., Geschichte der nach Rom entführten Heidelberger Bibliothek, Karlsruhe 1816.

Gehrt 2014 = Gehrt, D., Ein Intermezzo der Eintracht?, in: Gehrt, D. & Leppin, V. (Hrsg.), Paul Eber (1511–1569). Humanist und Theologe der zweiten Generation der Wittenberger Reformation, Leipzig 2014 (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodxie), S. 83–133.

Hart & Schrauf 1892 = Hart, W. & Schrauf, K., Nachträge zum dritten Bande von Joseph Ritter von Aschbach's Geschichte der Wiener Universität. Die Wiener Universität und ihre Gelehrten 1520–1565, 1,1, Wien 1892.

Hofheinz 2001 = Hofheinz, R.-D. (Hrsg.), Melanchthon und die Medizin im Spiegel seiner akademischen Reden, Herbolzheim 2001 (Neuere Medizin- und Wissenschaftsgeschichte. Quellen und Studien).

Kaiser 1982 = Kaiser, W., Ärzte und Naturwissenschaftler im Kreis um Luther und Melanchthon, in: Kaiser, W. & Völker, A. (Hrsg.), Medizin und Wissenschaften in der Wittenberger Reformationsära, Halle (Saale) 1982 (Wiss. Beiträge d. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg – Beiträge zur Universitätsgeschichte), S. 127–165.

Lehmann 1910 = Lehmann, P., Nachrichten von der Sponheimer Bibliothek des Abtes Johannes Trithemius, in: Jansen, M.

(Hrsg.), Festschrift Hermann Grauert. Festgabe zum 7. September 1910, Freiburg im Br. 1910, S. 205–220.

Martinelli Tempesta 2014 = Martinelli Tempesta, S., Stemma Editionum and the Birth of the So-Called Vulgates of Greek Texts (Plato, Plutarch and Isocrates), in: Diu, I. & Mouren, Raphaële. (Hrsg.), De l'autorité à La Référence, Paris 2014 (Publications de l'École Nationale Des Chartes), S. 37–54.

Mieg & Nebel 1701 = Mieg, J.R. & Nebel, D. (Hrsg.), Monumenta Pietatis & Literaria Virorum In Re Publica & Literaria Illustrium, Selecta: Quorum Pars Prior Exhibet Collectanea Palatina, quæ ad illustrandam Historiam Ecclesiæ Palatinæ cumprimis faciunt: Posterior Eruditorum superioribus duobus Seculis Celebrium Epistolas nondum editas, comprehendit: in quibus memorabilia multa, illorum temporum occurrunt. Cum annexo Indice rerum contentarum, Frankfurt am Main 1701.

Velten 1953a = Velten, C., Das Stadtschreiber-Amts-Protokoll 1577. Briefkonzeptbuch des Christian Scheffer, Bad Kreuznach 1953.

Velten 1953b = Velten, C., Weck- & Weinbuch der Stadt Kreuznach 1527–1668, Bad Kreuznach 1953.

Velten 1964 = Velten, C., Das Gesundheitswesen im alten Kreuznach, Bad Kreuznach 1964.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Claudii Galeni De compositione pharmacorum localium libri decem, recens fideliter et pure conversi a Jano Cornario, Basel 1537, fol. S. 445: hier beantwortet sich anscheinend die Frage, warum gerade „Cornarius“ der Familienname werden sollte.

Seine Söhne waren hingegen seit ihrer Geburt immer unter „Cornarius“ bekannt.

<sup>2</sup> Ausführlich Clemen 1912, 36–74. Außerdem Kaiser 1982, S. 133 mit einem Lebenssteckbrief des Cornarius, und der Art. „Cornarius, Janus“, in: Hessische Biografie <https://www.lagis-hessen.de/pnd/11769875X> (23.11.2022).

<sup>3</sup> Clemen 1912, S. 40.

<sup>4</sup> Clemen 1912, S. 40f. Noch heute vergibt die Medizin-Fachschaft mit dem Förderverein des Uniklinikums der Jenaer Universität den jährlich ausgelobten Janus-Cornarius-Lehrpreis; s. [http://www.epaper.uni-jena.de/newsletter\\_08\\_2016/files/assets/common/downloads/publication.pdf](http://www.epaper.uni-jena.de/newsletter_08_2016/files/assets/common/downloads/publication.pdf), S. 9 (28.12.2022).

<sup>5</sup> Universitätsbibliothek Basel: <https://ub.unibas.ch/cmsdata/spezialkataloge/gg/short-autor-050.html> (30.12.2022).

<sup>6</sup> Martinelli Tempesta 2014, S. 37–54, hier: Anm. 18. Interessant ist dabei, dass das von Cornarius benutzte und exerpierete Exemplar aus dem Besitz des Aldus Manutius mit den Anmerkungen des Cornarius – nach Martinelli Tempesta 2014, Anm. 16 („The Aldinum exemplar belonged to and annotated by Cornarius is now preserved in the Zentralbibliothek at Zurich (Shelfmark VE2).“) – heute in der Zentralbibliothek Zürich aufbewahrt wird. Hier schließen sich dann die engen Verbindungen zwischen Forschern und ihren Vorgängern.

<sup>7</sup> Nachzuverfolgen unter <https://gedbas.genealogy.net/person/show/1144605623> (29.12.2022)

<sup>8</sup> Kaiser 1982, S. 133; S. 160. Hofheinz 2001, S. 11–31, hier: S. 28 Anm. 132.

<sup>9</sup> Velten 1953b, S. 1f. (enthält die Namen der Amtspersonen, welche am Vorabend des Martinstags mit einem Viertel-Maß Wein & einem Weck [Maßeinheiten differierten; das Viertel-Maß betrug mehrere Liter handelsüblichen Weins] beschenkt wur-



den, wenn sie in der Stadt anwesend waren). Es überrascht etwas, dass Velten an dieser Stelle nicht die beiden Namen zu einer Person, Achates Cornarius, kombinieren konnte und deshalb in seiner kleinen Studie zum Gesundheitswesen nur wenig zu Cornarius bemerken konnte. Wie lange die Witwe des Cornarius, wie übrigens auch viele andere Witwen von Kreuznacher Amtspersonen, dieses Ehrenrecht nutzen durften, lässt sich nicht feststellen. Jedenfalls wird keine Witwe namentlich hervorgehoben. Allerdings darf erwähnt werden, dass die ungenannte Witwe des Hans Moritz Stumpf von Waldeck (badischer Oberamtmann von 1569 bis zu seinem Tod 1584) zwischen 1585 und 1590 beschenkt worden ist; s. Velten 1953b, S. 7.

<sup>10</sup> Dies legt die Einflussnahme Melanchthons nahe, die Daniel Gehrt untersucht hat. Gehrt 2014, S. 83–133, bes. S. 91ff., S. 92: Melanchthon votierte für Voit statt für Cornarius.

<sup>11</sup> Velten 1964, S. 9.

<sup>12</sup> Nachzuverfolgen unter <https://gedbas.genealogy.net/person/show/1181286311> (30.12.2022). Stephan Schwarz gen. Niger, Lehrer in Kreuznachs Elementarschule („praeceptor tertii classis“) und aus Wimpfen gebürtig, teilte Ende November 1577 dasselbe Schicksal wie Philipp Schopf, der Nachfolger des Cornarius, im September desselben Jahres (dazu s.u.), als nach dem kurfürstlichen Übertritt zum lutheranischen Bekenntnis alle städtischen Beamten entweder konvertieren oder das Territorium verlassen mussten. Das lässt sich dem erbetenen Abschiedszeugnis entnehmen, das darüber hinaus noch mitteilt, dass Schwarz und Agnes, die Witwe des Achates, Eltern einer ehelich geborenen Tochter namens Maria Margarete waren. Sein Ziel war der kirchliche Dienst in der Rheingrafenschaft, wozu er das Dienstzeugnis benötigte. Velten 1953a zu S. 18f. (Philipp Schopf), S. 38 (Stephan Schwarz).

<sup>13</sup> Kaiser 1982, S. 158f. In der mehrbändigen Geschichte der Wiener Universität wird er folgendermaßen charakterisiert: „Diomedes Cornarius, ein Mitglied der medizinischen Facultät in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, hatte zwar für unsere Hochschule keine herausragende Bedeutung, da er weder ein Lehramt bekleidete, noch mit werthvollen Schriften vor die Öffentlichkeit trat ...“ (Hart & Schrauf 1892, S. 261).

<sup>14</sup> Hart & Schrauf 1892, S. 262.

<sup>15</sup> Aus den Wiener Universitätsakten zitiert Hart & Schrauf 1892, S. 265, Anm. 17: „... Diomedes Cornarius, medicinae baccalaureus, in aede divi Stephani ornatus est dignitate doctorea ...“.

<sup>16</sup> Man verfolge die Darstellung bei Hart & Schrauf 1892, S. 265–294; seine Ehefrau überlebte ihn um 16 Jahre, der Sohn starb schon 1606, das Erbe teilten sich 1616 die beiden überlebenden Töchter.

<sup>17</sup> Velten 1964, S. 9 bringt es vor knapp 60 Jahren auf dürftige drei Zeilen, die zudem auch noch ungenau formuliert sind: „1560–1570 Dr. Achates, seit 1569 abwechselnd auch Dr. Cornarius (also wohl richtig Achates Cornarius) geheiß. Er starb im Jahre 1572 und hinterließ ein Tochter Ursula und eine Witwe.“ Achates Cornarius starb 1573 und war bis zu seinem Tod im städtischen Amt beschäftigt. Darüber hinaus übersah Velten auch die weitere Verbindung zwischen Niger und der Witwe des Cornarius, obwohl ihm durch den Abschiedsbrief für Niger die geschlossene Ehe

bekannt sein musste (Velten 1953a, S. 6 zu S. 38 des Stadtschreiber-Amtsprotokolls): „... Stephani Nigri praeceptoris 3. classis Abschied. Wir bekennen, daß ... Stephanus Niger aus Wimpfen, der seit 1775 der dritten Classe vorgestanden, beabsichtigt sich von hier weg und in die Rheingrafenschaft in den Kirchendienst zu begeben (... Text wie S. 36f.). Er hat in dieser Zeit sich mit Frau Agnes, Wwe des Dr. Achatus Cornarius, gewesenen Stadtarzt allhier, verheiratet und davon eine noch lebende Tochter Margarete Maria ehelich erworben. (Rest wie vorhergehender Abschiedsbrief, Datum fehlt, aber offenbar der letzte November.)“.

<sup>18</sup> Zuletzt umfassend zu Trithemius Arnold & Fuchs 2019.

<sup>19</sup> Die Frage nach der Provenienz und dem aktuellen Aufenthalt der ehemaligen Bibliotheca Palatina (und damit auch Teilen der ehemaligen Klosterbibliotheken in Sponheim und Kreuznach) ist seit ihrem Abtransport vor ziemlich genau 400 Jahren weiterhin ein ungelöstes Problem. Die Sammlung wurde als Geschenk Maximilians von Bayern an Papst Gregor XV. über die Alpen nach Rom gebracht und dort in die Vatikanische Bibliothek integriert. 1796/97 wurde die Stadt nach dem zweiten „Sacco di Roma“ durch französische Revolutionstruppen erobert und geplündert. Der folgende Abtransport einiger außergewöhnlicher Stücke aus Rom nach Paris und die Bestrebungen preußischer Politiker, nach Napoleons Niederlage eine Rückführung des kompletten Bestandes nach Rom zu verhindern, führten zu einer weiteren Aufstockung des ehemaligen pfälzischen Bestandes. Teile der erhaltenen Handschriften und Bücher mit eindeutig „deutschem“ Bezug, d.h. die in deutscher Sprache oder mit eindeutigem Bezug zum Heiligen Römischen Reich deutscher Nation (wie z.B. der Sachsenspiegel und einiges anderes mehr) erhaltenen Handschriften und Bücher (847 Nummern), wurden neben griechischen Codices (29 Titel, dazu 16 lateinische Titel) an die Universitätsbibliothek in Heidelberg restituiert, während andere griechische und vor allem lateinische Schriften wieder in die Biblioteca Apostolica Vaticana gelangten. Zu dieser spannenden Bibliotheksgeschichte, die auch und vor allem auf dem Studium der im 16.–18. Jahrhundert erstellten Sammlungs-Bibliothekskataloge beruhen, siehe Mieg & Nebel 1701 und Friedrich 1816, darüber hinaus die Web-Seite „Bibliotheca Palatina – digital“ (<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/de/bpd/index.html>, Zugriff am 09.03.2023) mit weiterführenden Informationen.

<sup>20</sup> An diesem Datum müssen wir nicht zweifeln; die gregorianische Kalenderreform griff erst Jahre später – die dann übliche Praxis der Doppeldatierung (mit zehn Tagen Differenz) war 1573 noch unbekannt.

<sup>21</sup> Bodl. Misc. Graec. 8 = Ms. Auct. D. 5.1 = Minuskel 96. Lehmann 1910, S. 213, Nr. 14. Verfilmung im Institut für Neutestamentliche Textforschung, Westfälische Wilhelms-Universität Münster/Wetsfalen unter <https://ntvmr.uni-muenster.de/manuscript-workspace/?docid=30096> (Zugriff: 30.12.2022). Für förderliche Hinweise zum Leseverständnis danke ich Prof.

Dr. Filippo Carlà-Uhink (Professur für Alte Geschichte an der Universität Potsdam).

<sup>22</sup> Martin Ruffinus, 1524 in Zwickau geboren, verstarb 1584 in Wolfskehlen bei Groß-Gerau (Hessen), ist – wenn er hier gemeint ist – ein Landsmann der Cornarii, vielleicht sogar ein direkter Verwandter, der

hier geerbt hatte. Zumindest lassen das die Verbindungen in der genealogischen Datenbank bei Ancestry vermuten, die Verbindungen des Ruffinus zu einem Paul Heimpol (oder Haynpol) nahelegen. Er ist jedoch nicht mit dem Bischof von Melfi gleichen Namens (Bischof 1547–1550) identisch zu sein.

<sup>23</sup> Brief des Heinrich Fabricius, Basel, an Konrad Hubert, Straßburg, vom 24.02.1574; Regest in Brief-ID 20754, in: Theologenbriefwechsel im Südwesten des Reichs in der Frühen Neuzeit (1550–1620). Verfügbar unter: <https://thbw.hadw-bw.de/brief/20754>; 27.12.2022.]

<sup>24</sup> Möglicherweise ist Schopf tatsächlich der direkte Nachfolger des Cornarius geworden, weil er für 1574 als Empfänger des Weck- und Weinpräsen am Martinsabend (10. auf 11. November 1574) notiert worden ist (Velten 1953b, S. 7). Es bleibt nicht viel Zeitraum für einen anderen Nachfolger bzw. Vorgänger des Philipp Schopf.

<sup>25</sup> In der Bibliothek ist ein Exemplar des Buches nachgewiesen, ein anderes Exemplar unter <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB000196BF00000000> (Staatsbibliothek Berlin) oder bei Google (<https://books.google.de/books?id=9WVWAAAACAAJ>). Laut Titelvignette wurde das Buch 1582 gedruckt (nicht, wie im Katalog der HWZB verzeichnet, 1592; Signatur: M69). Das Kreuznacher Exemplar wurde zwischenzeitlich digitalisiert und wird in nächster Zeit im Web-Angebot des Vereins für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach erreichbar sein.

<sup>26</sup> Velten 1964, S. 10 hat zwar etwas mehr über ihn niederschreiben können als über Cornarius. Schopfs „Karriere“ in Kreuznach endete im September 1577 mit einer religionspolitischen Ursache. Nachdem Ludwig VI. (Großvater des späteren Winterkönigs) dem Lutheranertum zugetan war (und das zeit seines Lebens im Gegensatz zu seinem Vater und seinem jüngeren Bruder), wurden die Calvinisten gezwungen, entweder zu „konvertieren“ oder das kurpfälzische Territorium zu verlassen. Der bislang bekannte Grundsatz „cuius regio, eius religio“ (wessen Herrschaft, dessen Glaube) führte zur Entlassung Philipp Schopfs, die durch den Entlassungsbrief des Stadtrats heute uns ein beredetes Zeugnis des konfessionellpolitischen Konfliktpotentials offenbart. Danach zog er mit Ehefrau und Tochter weiter, verdingte sich als in der Arzntechnik versierter Arzt beim Grafen Georg Ernst von Henneberg-Schleusingen, dem letzten seiner Stammfamilie, bis er seine Arztprofession in Durlach als Leibarzt des Markgrafen Ernst Friedrich von Baden-Durlach (der wiederum Lutheraner und Calvinisten ausöhnen wollte) und Bruchsal fortsetzen konnte (grundsätzlich der Wikipedia-Artikel „Schopf, Philipp“, der allerdings ungenau bzw. falsch argumentiert, wenn es um den Abschied aus Kreuznach geht und mit keinem Wort den Bekenntniswechsel des Kurfürsten erwähnt, der der Auslöser des erzwungenen Ortswechsels war).

**Die Bad Kreuznacher Heimatblätter erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (v.i.S.d.P. Anja Weyer M.A. und Dr. Jörn Kobes M.A., Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek, Hospitalgasse 6, 55543 Bad Kreuznach, Tel. 0671/27571, E-Mail: [hwzb@heimatkundeverein-kh.de](mailto:hwzb@heimatkundeverein-kh.de)).**